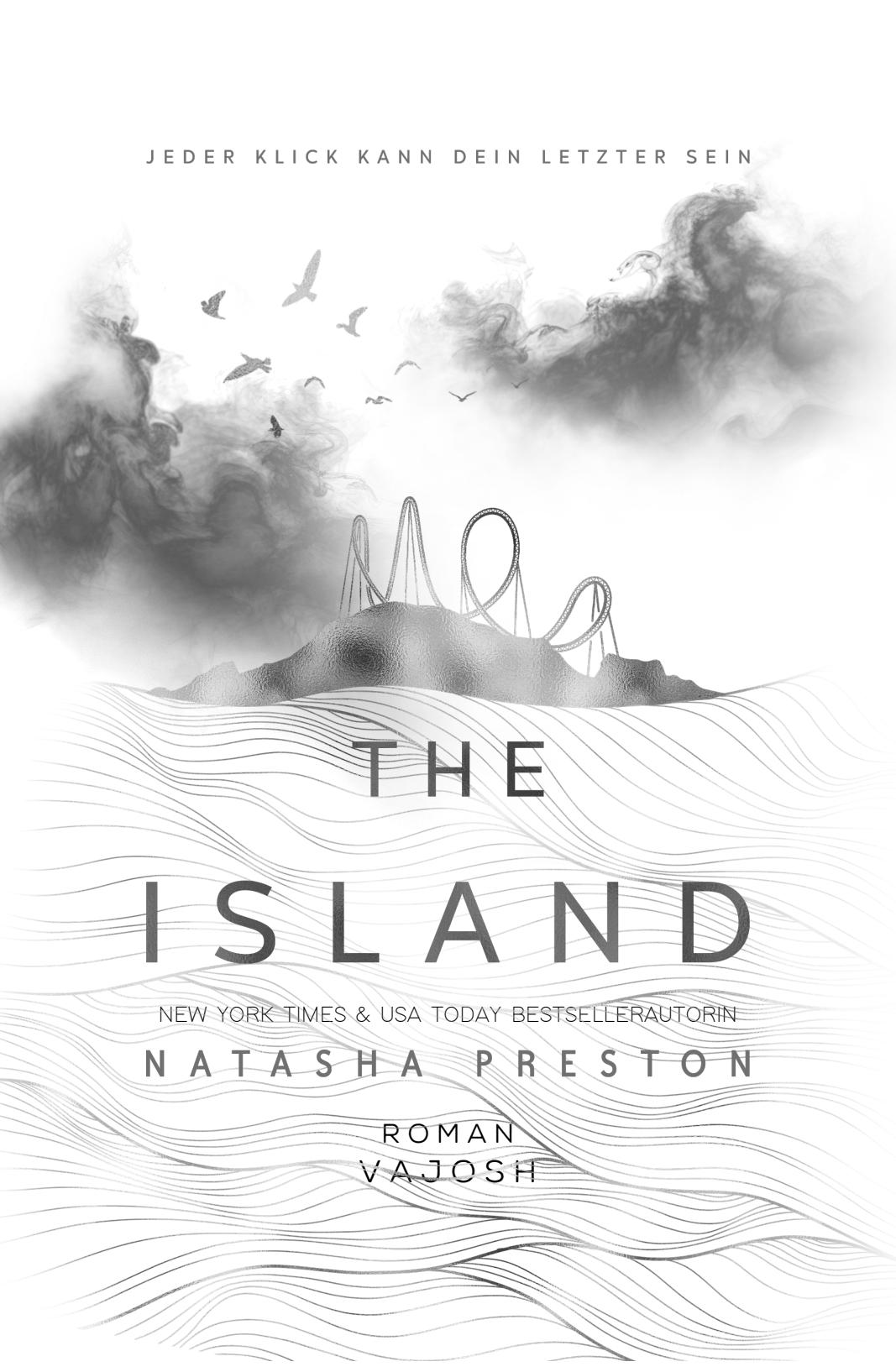


Natasha Preston

The Island

Übersetzt von Patricia Herbst

JEDER KLICK KANN DEIN LETZTER SEIN



THE ISLAND

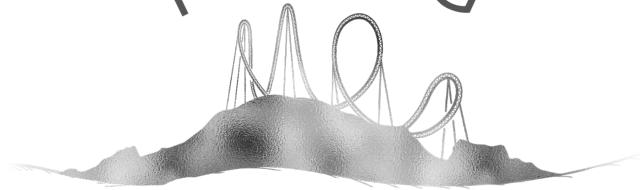
NEW YORK TIMES & USA TODAY BESTSELLERAUTORIN

NATASHA PRESTON

ROMAN
VAJOSH

Für Ash. Ich liebe dich, Kumpel.

PROLOG



Ich lehne mich zurück und lade meinen neuesten Trailer auf TikTok hoch, um für mein neues YouTube-Video »*Killer in the Family*« zu werben. Innerhalb von Sekunden steigen die Zahlen unter dem kleinen Herz, als würde Jeff Bezos einen Livestream seines Bankkontos verfolgen.

Er baut Raketen. Malcolm Wyatt, ein reicher Typ, der *mich* in seinen Vergnügungspark eingeladen hat, baut Inseln.

Ich reiße mit den Zähnen eine Packung Hershey's Kisses auf und warte. Schokolade verkürzt die Zeit. Ich bekomme eine Menge Kommentare, in denen mir gesagt wird, wie toll es ist, dass ich wieder etwas gepostet habe. Aber es dauert etwa dreißig Minuten, bis die Leute auf meinen YouTube-Kanal gehen, um sich das vollständige Video anzusehen, und dann zu TikTok zurückkommen, um mir ihre Meinung mitzuteilen.

Meine Hardcore-Follower kommentieren auf beiden Plattformen. Dann auch noch auf Insta.

Ich kann warten. Wenn ich jetzt nach unten gehe, höre ich nur meine Eltern streiten, weil Malcolm mich eingeladen hat.

Diese Einladung ist vielleicht das Coolste, was mir *je* passiert ist. Ohne Ausnahme. Doch sie sind sich nicht sicher, ob sie mich gehen lassen werden.

Sie. Haben. Nicht. Vor. Mich. Gehen. Zu. Lassen.

Als Dad zuerst Nein sagte, dachte ich, ich werde ohnmächtig. Mir war richtig schwindelig.

Es gibt keine andere Möglichkeit: Ich *muss* gehen.

Die Lage wurde so verzweifelt, dass ich sogar meinem Bruder im College ein SOS schicken musste, damit er Dad anruft und sich für mich einsetzt. Blaine kann unsere Eltern viel besser um den Finger wickeln. Es hilft, dass er ein echtes Genie ist und sie ständig mit ihm prahlen können.

Wenn jemand sie überzeugen kann, dann er.

Wie soll ich mich selbst im Spiegel ansehen, wenn ich an diesem Wochenende zu Hause bleiben muss, während jemand anderes meinen Platz einnimmt?

Nein, das kommt nicht infrage.

Ich werde auf diese Insel kommen, selbst wenn es mich das Leben kostet.

Nur sechs von uns wurden eingeladen. Sechs Influencer. Ein exklusives Wochenende in einem neuen Inselresort. Ein Vergnügungspark, der so abgelegen ist, dass man ihn nur mit dem Boot erreichen kann.

Es ist ein verdammter wahrgewordener Traum.

Der Besitzer, Malcolm, möchte, dass wir dafür werben. Denn Influencer erobern die Welt. Hätte ich nicht zufällig den Durchbruch geschafft, wäre ich vielleicht ein wenig verzweifelt darüber.

Die Menschen hören online mehr auf jemanden, den sie nie getroffen haben, als auf ihre Eltern, Lehrer oder Ärzte. Das ist wirklich tragisch, aber ich beschwere mich nicht. Ich kann ein Spitzencollege besuchen und es ohne Schulden abschließen. Ich kann mir ein Haus kaufen, wenn ich fertig bin.

Sogar einen brandneuen BMW habe ich mir gegönnt, auf den mein Bruder *so* neidisch war. Es war herrlich. Seiner war schon zwei Jahre alt, als unsere Eltern ihn gekauft haben.

Ich lehne mich in meinem Bürostuhl zurück und ziehe die Verpackung von einer Praline ab.

Die Zahl steigt. Als sie innerhalb weniger Minuten mehr als hunderttausend erreicht, sperre ich mein Handy und gehe zu meinen Eltern, um zu lauschen.

Ich komme gleich wieder, um zu sehen, was die Leute sagen.

Als ich mein Zimmer verlasse, diskutieren Mom und Dad, wie erwartet, immer noch. Seit zwei Tagen wird nur über meine Reise gesprochen. Ich gehe auf Zehenspitzen den Flur entlang und höre, wie Mom zu Dad sagt, dass ein Wochenende mit anderen erfolgreichen Influencern, die sich nicht mit Morden beschäftigen, mir »gut tun könnte«.

Mom ist kein Fan von meinem Content.

»Sie könnte anfangen, über Make-up zu bloggen, so wie dieses Mädchen, von dem Ellie so besessen ist, Gregory.«

Ellie ist meine dreizehnjährige Cousine. Sie klebt ständig an ihrem Handy und schaut sich eine TikTokerin namens Ava an, die tanzt und Vlogs über Beauty-Tipps, Hacks und Tricks macht.

»Ich glaube nicht, dass das passieren wird, Cheryl. Sie ist besessen von diesem Todeszeugs. Wir wissen nichts über diesen Ort oder diesen Milliardär, der sie eingeladen hat. Das ist pervers. Was glaubt er, wer er ist, dass er meine siebzehnjährige Tochter für ein Wochenende auf seine Insel einlädt?«

»Oh, Gregory, bleib realistisch. Malcolm Wyatt ist absolut seriös. Und diese Reise? Das ist es, was es bedeutet, Influencer zu sein. Es gibt eine Gruppe von ihnen, alle in ihrem Alter. Und eine Frau ... Camilla irgendwas, wird als Begleitperson dort sein.«

Camilla Jenkins. Sie ist Malcolms persönliche Assistentin und offenbar diejenige, die alles koordiniert. Sie wird auf uns aufpassen, bis das Boot uns am Montagmittag abholt.

»Siehst du kein Problem darin, dass du das nur vorantreibst, in der Hoffnung, dass sie nach Hause kommt und anfängt, online zu tanzen ... oder was auch immer diese Kinder posten?«

Ich schließe die Augen und zucke zusammen. Herr, bitte hilf mir.

»Sogar Blaine stimmt mir zu«, sagt Mom. Sie ist selbstgefällig; ich kann den Triumph in ihrer Stimme hören. Dad wird mit den Augen rollen.

Es ist nämlich so: Blaine ist ihr Goldjunge. Er ist nicht derjenige, der in seiner Freizeit über Verbrechen berichtet.

Er studiert Biochemie in Princeton.

»Oh, du weißt doch, dass er zu ihr niemals Nein sagen kann. Er wird ihr bei allem zustimmen, egal, was es ist. Außerdem liegt das nicht in Blaines Hand.«

O ja. Mein Bruder mag ihr Goldjunge sein, aber er hat mir immer den Rücken gestärkt und mich meinen eigenen Weg gehen lassen.

»Vergiss Blaine. Hier geht es um Paisley. Das ist eine großartige Gelegenheit für sie, Greg. Es ist kein Geheimnis, dass ich nicht mag, was sie tut, aber wir können nicht leugnen, dass es sie weiterbringt. Sie wird einige gute Kontakte knüpfen.«

Sie bezieht sich wahrscheinlich auf den Milliardär.

In unserer Straße gibt es ein paar Millionäre, aber alles, was darüber hinausgeht, befindet sich mehrere Blocks entfernt, tief in den vornehmen Vorstadtgegenden. Diese Art von Geld gehört nicht zu meiner Welt. Zum mindest noch nicht.

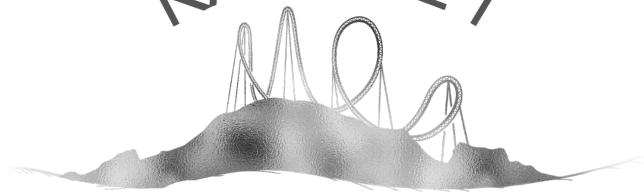
Dads Seufzer hallt die Treppe hinauf. Das ist sein Seufzer der Resignation. Den kenne ich gut. Es ist derselbe, den ich hörte, nachdem Blaine und ich ihn eine Woche lang wegen eines Welpen genervt hatten. Bailey, unser süßer Labrador, schläft gerade auf meinem Bett.

Ja! Ich springe vor Freude fast an die Decke und schlage mit der Faust in Luft über meinem Kopf.

Ich hole die Einladung aus meiner Hoodietasche und springe erneut.

Ende des Monats werde ich ein ganzes Wochenende auf Jagged Island verbringen.

KAPITEL 7



DREI WOCHEN SPÄTER

Vom Festland aus sah Jagged Island winzig aus, aber als das Boot auf die felsigen Klippen zusteuert, sehe ich, dass die Insel viel größer ist, als ich gedacht hatte.

Das muss sie auch sein, damit ein ganzer Vergnügungspark, ein Hotel und mehrere Restaurants darauf Platz finden.

Große Hügel und Schleifen von Holzachterbahnen ragen aus dem Boden empor und strecken sich hoch in den Himmel.

Scharfe schwarze Felsen, die aussehen, als hätte jemand vertikale Splitter aus der Oberfläche geschnitten, umrahmen die Insel. Der Vergnügungspark liegt hoch über dem Wasser. Wellen schlagen gegen die Klippen und weiße Gischt spritzt zurück ins Meer.

Bäume sind auf der Insel rar, aber die wenigen, die es gibt, sind voller buschiger grüner Blätter. Von hier aus sieht der Park dunkel, holzig und farblos aus.

Selbst mit dem blauen Ozean und dem klaren, sonnigen Himmel wirkt die Insel eher düster als glamourös. Mir gefällt das irgendwie. Das Magic Kingdom ist nicht mein Ding.

Unser Boot springt über das unruhige Wasser, während wir auf den Steg zurasen. Ich halte mich an der Seite des Bootes fest, als mein Hintern den gepolsterten Sitz verlässt, auf dem ich zu sitzen versuche.

»Das sieht verdammt gruselig aus«, sagt Ava. Ava wie in BeautyFulAva. Das TikTok-Mädchen, von dem meine Cousine

besessen ist und von dem meine Eltern wollen, dass ich mehr wie sie bin. Das wird auf keinen Fall passieren. Bevor ich ging, hat Ellie mich gebeten, ihr ein Autogramm zu besorgen, aber bisher war Ava eine totale Zicke.

Ihr konturiertes Gesicht verzicht sich vor Abscheu, während sie auf die Insel starrt. Ihr glänzender blonder Pferdeschwanz peitscht hinter ihr im Wind. Sie ist genauso scharfzüngig wie in ihren Videos und bewertet Marken, die ihren Erwartungen nicht entsprechen, gnadenlos. Ihre brutale Ehrlichkeit verschafft ihr viel Aufmerksamkeit. Hier könnte es ihr Hass einbringen.

Wir sind nämlich nicht ihre Follower.

Als wir am Hafen ankamen, schleppte sie drei große, knallpink Koffer an Bord und zeigte sich beleidigt, als Gibson, unser ziemlich heißer Fahrer, sie fragte, ob sie das alles wirklich brauche. Ich versuche, sie nicht zu sehr zu verurteilen, aber sie hat Gibson bereits zweimal als »der Bedienstete« bezeichnet, und wir sind erst seit fünfzehn Minuten auf dem Boot.

Er sieht aus, als würde er sie am liebsten über Bord werfen wollen.

»Nee, das sieht super aus«, antwortet Liam. Liam ist ein Gamer, obwohl er aufgrund seines Aussehens und seines muskulösen Körperbaus eher wie ein Sportler wirkt. Er hat eine dominante Persönlichkeit und perfekt gestylte braune Haare. Ich habe mich sofort auf ihn konzentriert. Es ist schwer, das nicht zu tun.

Sein YouTube-Kanal ist riesig und er ist auf TikTok berühmt – sein Account ist regelrecht explodiert. Er ist ein großer Fan von allen Spielen, die Gewalt enthalten, und reagiert auf negative Kommentare wie ein Sportler – indem er seine Gegner komplett vernichtet.

Er ist umwerfend und würde mich wahrscheinlich nicht eines Blickes würdigen, wenn wir auf dieselbe Highschool gingen.

»Nein«, sagt Ava mit Nachdruck. »Das ist *gruselig*. Wer würde sich eine Werbung für diesen Ort ansehen und hierherkommen wollen ... außer Goths, Freaks und Serienmördern?«

Ich frage mich, wie viel Ärger ich bekommen würde, wenn ich sie ins Wasser schubse. Ich bezweifle, dass Gibson es kümmern würde.

James legt seinen Arm um ihre Schulter. »Ich passe auf dich auf.«

Es wird nicht die raue See sein, die mich zum Kotzen bringt.

Ava lächelt ihn mit ihren makellos mit Eyeliner umrahmten Augen an. James ist ein Filmfreak. Er rezensiert Filme, dreht sie, analysiert ihre Kontinuität und bewertet selten etwas mit mehr als drei Sternen – seine einzige Fünf-Sterne-Bewertung im letzten Jahr war für *Squid Game*. Er ist groß und eher schlank, aber man sieht, dass er neben dem vielen Filmeschauen auch trainiert. Er hat markante Gesichtszüge. Sein Kiefer ist kantig, seine Augen sind tiefblau und sein Haar ist blond und lockig. Er ist der einzige Mann an Bord, der Aftershave trägt. Es ist stark und holzig.

Und er bringt Ava oft zum Kichern.

Ich weiß nicht, was sie erwartet hatte. Die Einladung war schwarz und aufwendig mit roten und goldenen Wasserspeichern verziert. Ganz im gotischen Stil, perfekt und authentisch.

Diese Ästhetik entspricht genau meinem Geschmack.

Vor ein paar Tagen habe ich über die tragische Geschichte der fünfjährigen Maggie berichtet, die im Rocky Point Amusement Park in Rhode Island ermordet wurde. Das hat bei meinen Followern für Aufsehen gesorgt. Die Hälfte von ihnen sagt, eine private Insel sei der perfekte Ort für einen Mord, und die andere Hälfte hält mich für verrückt, weil ich an einen Ort gehe, den ich nicht sofort verlassen kann, wenn ich wollte.

Es ist nur dann perfekt, wenn niemand außer dir und deinen Opfern weiß, dass du dort bist.

Ich bin mir sicher, dass ich einen Nutzen aus dem Resort ziehen werde; die gotische Atmosphäre wird dabei helfen.

Wir sind fast da. Ich muss den Kopf nach oben neigen, um die Insel zu sehen. Ein paar Vögel kreisen über uns, als würden sie nach Beute suchen.

Dieses Wochenende werden wir den Park erkunden, die Fahrgeschäfte ausprobieren und im Spa und am Pool des Hotels entspannen. Malcom hofft, dass wir anschließend begeistert davon berichten und all unsere Follower auf die Insel schicken.

In der Einladung wurde das Resort als unkonventionell und außergewöhnlich beschrieben. Als das einzige seiner Art.

Das Boot springt über eine weitere Welle.

Mein Magen dreht sich um.

Gibson ist der Einzige, der nicht leicht grün im Gesicht ist, während wir über das unruhige Wasser schaukeln. Er steuert das Boot und lächelt in die Sonne, während wir durch die Wellen pflügen. Seine Augen sind hinter einer dunklen Pilotenbrille verborgen.

Ich schätze ihn auf unser Alter, vielleicht ein oder zwei Jahre älter. Als er uns auf das Boot half, verwirrte mich seine Verwendung der Floskel »Was geht?« ein wenig, aber er sieht jung aus und trägt Jeans und ein weißes T-Shirt. Sein helles Haar ist recht kurz geschnitten und an den Seiten rasiert.

Er sieht glücklich aus. Als könnte er den ganzen Tag auf dem Meer herumrasen, ohne sich jemals zu langweilen.

Neben mir hält sich ein Mädchen namens Harper am Rand des Bootes fest. Sie ist eine Buchbloggerin. Sie liest mindestens ein Buch pro Tag und postet so viel auf TikTok, dass ich gar nicht mit ihr mithalten kann. Aber ihre Rezensionen sind toll, und wir haben uns vor ein paar Monaten kurz unterhalten, als sie von einem True-Crime-Roman schwärzte, den ich später verschlungen habe.

Ihre Haut ist dunkel und ihr Afro ist oben auf ihrem Kopf zusammengebunden. Sie lächelt mich mit ihren blutroten Lippen an und zieht mit ihrer freien Hand einen abgegriffenen Thriller aus ihrer Tasche. Die Seiten sind an den Rändern so gewellt, dass es keine Überraschung ist, dass ihr die vereinzelten Wasserspritzer auf dem Cover nichts ausmachen.

Ich bezweifle, dass Lesen gegen ihre Übelkeit helfen wird.

»Es ist schon komisch«, sagt Harper. »Ich bin fast jeden Tag meines Lebens geschwommen. Wir haben zwei Jahre lang in Großbritannien gelebt und ich habe den Ärmelkanal durchschwommen. Von England nach Frankreich – nicht auf einmal, wie einige Hardcore-Schwimmer. Aber selbst wenn man so viel Zeit im Wasser verbracht hat, wird einem auf einem Boot immer noch übel.«

»Beeindruckend«, sage ich. »Wie alt warst du?«

»Fünfzehn. Kurz darauf sind wir zurück in die Staaten gezogen. Mein Vater ist auch durchgeschwommen.«

»Wow. Ich liebe Schwimmen, aber ich war nicht gut genug, um in die Schulmannschaft zu kommen«, erzähle ich ihr.

»Meine Eltern akzeptieren nichts, was nicht beeindruckend ist. Oder besser gesagt: nichts, was nicht perfekt ist.« Sie rollt mit den Augen und klammert sich noch fester an ihr Buch.

»Warum sieht es so deprimierend aus?«, sagt Ava mit schriller Stimme.

Sie greift nach ihrem langen Pferdeschwanz und zwirbelt ihn in ihrer Hand. »Ich sollte eigentlich ein Leben in Luxus führen und nicht auf einer düsteren, heruntergekommenen Insel herumlungern.«

»Es ist nicht düster«, sagt Gibson.

Will, der bisher weitgehend geschwiegen hat, meldet sich endlich zu Wort. Es ist nicht überraschend, dass seine Antwort an den sehr attraktiven Gibson gerichtet ist. »Mich macht nichts nervös.«

Ava murmelt etwas Unverständliches vor sich hin, aber ihrem Gesichtsausdruck nach zu urteilen, war es wahrscheinlich nichts Nettes.

Will ist ebenfalls Beauty-Blogger mit etwas mehr Followern als Ava. Das muss sie umbringen. Er hat glänzendes braunes Haar, eine künstliche Bräune, dunkle Augen und eine glatte Haut, für die ich *buchstäblich* töten würde.

Ich mache ein Foto von der unheimlichen Kulisse für ein Tik-

Tok-Video, das ich nach unserer Inseltour mit Malcom posten werde. Laut Reiseplan soll die noch vor dem Check-in stattfinden.

Die Spitze des Hotels kommt in Sicht. Das steinerne Gebäude mit seinen scharfen Zinnen, zwei Türmen und gemeißelten Wasserspeichern ist atemberaubend. Wir sechs haben es für ein langes Wochenende ganz für uns allein. Das ist der Jackpot.

Jeder von uns hat mehr als 500.000 Follower. Liam hat 499.900, also wird er bald zu uns stoßen – wahrscheinlich zum Ende des Wochenendes.

Sobald ich herausgefunden hatte, wer noch kommen würde, habe ich mich über die anderen schlaugemacht. Ich bin wahrscheinlich Harper und Liam am ähnlichsten. Obwohl wir aus wohlhabenden Familien stammen, ist die Zahl unserer Follower höher als unser Bankguthaben.

»Ist dieser reiche Typ ein Psycho oder so?«, fragt Will beiläufig.

Ich ignoriere den starken Drang, ihn ebenfalls vom Boot zu stoßen, und antworte: »Nur weil er gotische Architektur schätzt, heißt das nicht, dass mit ihm etwas nicht stimmt.«

Er lächelt und zeigt seine strahlend weißen Zähne. »Natürlich nicht, Crime Girl.«

Auch er hat seine Hausaufgaben gemacht.

Wenn ich zurückfeuern wollte, würde ich ihm sagen, dass seine Foundation nicht zu seiner Hautfarbe passt. Aber erstens bin ich nicht kleinlich, und zweitens passt sie so perfekt wie Blake Lively und Ryan Reynolds.

Stattdessen schaue ich einfach weg. Es ist nicht das erste Mal, dass jemand andeutet, ich sei seltsam. Meine Mutter sagt mir regelmäßig, ich solle über etwas anderes bloggen. »Du bist zu süß und freundlich, um über so ein düsteres Thema zu bloggen, Paisley.« Als ob man hässlich sein müsste, mit Beulen im Gesicht und einem fehlenden Vorderzahn, um über Verbrechen zu berichten.

Eilmeldung: Viele Serienmörder sehen gut aus und verhalten sich freundlich.

Es gibt keinen bestimmten ›Typus.‹

Gibson verlangsamt das Boot und wirft das Seil einem Mann auf dem Steg zu, der so umwerfend aussieht, dass er unmöglich echt sein kann.

Das ist ein Urlaubsort für reiche *und* schöne Menschen.

»Willkommen auf Jagged Island!«, sagt der Mann und fängt das Seil mühelos auf. »Ich bin Reeve, Leiter der Verwaltung. Ihr werdet mich dieses Wochenende öfter sehen, da die Insel bis zur Eröffnung nur mit einer Notbesetzung läuft.«

Reeve ist groß, hat dunkle Haut und ist muskulös. Er hat die dunkelsten Augen, die ich je gesehen habe, und Wangenknochen, die so scharf sind, dass sie Stahl durchschneiden könnten. Er sieht ein bisschen aus wie eine etwas ältere Version meines Ex-Freundes, aber das nehme ich ihm nicht übel.

»Danke«, sage ich, als er mir aus dem Boot hilft. Er schenkt mir ein hollywoodreifes Lächeln und ich stolpere über meine eigenen Füße.

Läuft ja natürlich alles glatt.

Ich senke den Kopf und konzentriere mich darauf, meinen Koffer aus dem Weg zu ziehen, und nicht auf meine brennenden Wangen.

Warum werde ich sofort rot, sobald mich ein süßer Typ ansieht? Ich bin so eine Versagerin.

Zumindest hat Reeve nicht nur *meine* Aufmerksamkeit geweckt. Will, Ava und Harper schauen ebenfalls zweimal hin und lächeln ihn hoffnungsvoll an. Wir sind alle sechzehn und siebzehn, also glaube ich nicht, dass er uns auch nur eines zweiten Blicks würdigen wird. Er wird wahrscheinlich vergessen, dass wir überhaupt existieren, wenn wir am Montag abreisen.

Er klatscht in die Hände. »Wenn ihr mir alle folgen würdet, ich bringt euch zu Malcolm.«

Malcolm braucht anscheinend nicht an den Steg zu kommen, um seine Gäste zu begrüßen.

Wir gehen die Rampe neben der Treppe hinauf. Beide sind lang, gewunden und in den Fels der Insel gehauen. Schweißperlen

bilden sich in meinem Nacken, während ich meinen Koffer hinter mir herziehe.

Ava lässt Reeve zwei ihrer Koffer ziehen. Sie hat sie ihm einfach in die Hand gedrückt. So dreist könnte ich niemals sein.

Selbst Reeves genervter Gesichtsausdruck ist süß.

Ava hatte zuerst Gibson gebeten, ihre Sachen mitzunehmen, aber er muss einige Mitarbeiter zurück aufs Festland bringen. Sie wurden in dieser Woche wohl eingearbeitet, aber am Wochenende werden sie nicht gebraucht. Avas Miene hellte sich auf, als er sagte, dass er in etwa einer Stunde zurück sein würde; James schmollte nur. Ich hatte das Gefühl, dass er es gewohnt war, dass Mädchen ihm zu Füßen lagen.

»Wenigstens muss ich heute nicht mehr joggen gehen«, sage ich, während wir den scheinbar endlosen Hang hinaufsteigen. Mit jedem Schritt wird meine Tasche schwerer.

Harper stöhnt. »Ich habe Bücher mitgebracht. Das tut weh.«

»Was hast du dir bei Goodreads als Ziel gesetzt?«

»Dreihundertfünfzig pro Jahr.«

»Wow. Ich schaffe nur etwa fünfzig.«

»Sind das alles Krimis?«

»Meistens. Auch viele Sachbücher.«

»Hey, ich gehe auch joggen. Wenn du willst, kannst du morgen mitkommen«, fragt sie.

»Das klingt gut. Ich habe meinen Laufpartner verloren, als mein Bruder aufs College gegangen ist.« Ich grinse sie an. »Ist dieser Ort nicht unglaublich?«

»Nicht wahr? Ich wollte vor der Prinzessin nichts sagen. Ich habe keine Lust auf dieses Drama.«

Ich mag Harper jetzt schon.

Ich wechsle die Hand und ziehe den Koffer nach oben. Da sehe ich den Park zum ersten Mal in voller Größe. Er ist genau so, wie man sich einen Themenpark vorstellt, nur dass viel Stein und dunkles Holz verwendet wurde.

Reeve schließt ein großes Tor auf, in dessen Säulen unheimlich

aussehende Wasserspeierköpfe gemeißelt sind. Auf der anderen Seite des Tors steht ein weißer Wagen, der mit dem besten Eis der Welt und der größten Auswahl an Toppings wirbt.

Ein bisschen Spaß, um die Dunkelheit aufzuhellen.

Die Achterbahnen fahren alle auf dicken Holzschienen, die das Metall verdecken, damit die Ästhetik des Parks nicht gestört wird.

Eine Gruppe von Mitarbeitern kommt an uns vorbei und geht zum Boot. Sie tragen alle dunkelblaue Shorts und rote Polohemden. Sie mustern uns, als wären wir eine Zirkusnummer.

Meine Eltern waren nicht glücklich darüber, dass nur wenige Angestellte auf der Insel seien würden, aber mehr ist nicht nötig. Man braucht keine Hunderte von Mitarbeitern für sechs Gäste.

Blaine überzeugte sie davon, sich darüber zu freuen, dass der Besitzer und sein Assistent bei uns sein würden. Und dass dies eine einmalige Gelegenheit sei – die ich ganz allein organisiert hatte.

Ich wünschte, ich hätte seine Überredungskünste.

»Es ist cool, aber dieser Ort ist irgendwie seltsam«, sagt Harper und schaut sich um.

Ich öffne den Mund, um zu antworten, doch Reeve kommt mir zuvor und erklärt, dass Malcolm einen exklusiven Park mit einem einzigartigen Konzept wollte. Einen Themenpark für die Reichen, der aber nicht vor Gold und Diamanten strotzen sollte.

Kein Glas, keine Spiegel und kein Kaviar.

Das war offenbar übertrieben.

»Malcolm wuchs auf Reisen rund um die Welt auf, aber erst bei seinem Besuch der Kathedrale von Burgos in Spanien entdeckte er seine Liebe zur Gotik«, erklärt Reeve, während wir die Klippe hinaufsteigen.

Ich habe das Gefühl, dass seine Rede einstudiert ist. Teil der Einweisung. Ein Video über das Leben des neuen Chefs.

Ich kann mir vorstellen, wie begeistert die Mitarbeiter waren, als sie von dem Traum eines Milliardärs von einer privaten Insel erfuhren, während sie wahrscheinlich zwanzig Dollar pro Stunde

dafür bekommen, sowohl Gäste als auch Fahrgeschäfte zu bedienen.

Reeve führt uns um eine Ecke herum, vorbei am Eingang zu einem Poltergeistzug, der eher die Erwachsenen ansprechen sollte. »Da fahre ich später *auf jeden Fall* mit«, murmele ich vor mich hin.

Dann schaue ich auf und, *heilige Scheiße*, das muss Malcolm sein. Vor den dicken, doppelt gewölbten Holztüren des Hotels steht ein großer, schlaksiger Mann mit lockigem schwarzem Haar und einer Pfeife. Er trägt einen langen burgunderroten Mantel – trotz der Sommerhitze – und einen schwarzen Rollkragenpullover.

Er breitet seine Arme weit aus. »Willkommen auf meiner Insel.«

KAPITEL 2



Malcolm schwebt regelrecht durch das Hotel und zeigt uns alles, während wir ihm folgen.

Während er von seinem unglaublichen Resort schwärmt, stößt Harper mich mit dem Ellbogen an und rollt mit den Augen.

Ich schaue zu den hohen Decken hinauf, die mit kunstvollen Holzverzierungen geschmückt sind, die sich wie eine Schüssel Spaghetti ineinander winden. Jeder Torbogen ist spitz und reicht fast bis zur Decke. Es sieht aus, als wäre er aus einem einzigen Stück Holz gefertigt.

»Ah, großartig, nicht wahr?« Malcolm blüht auf, wenn er über seine Insel spricht. »Ihr würdet nicht glauben, wie lange es gedauert hat, bis sie fertig war. Aber es war jeden Cent wert.«

Wie viel Cent hat das wohl gekostet?

»Das Hotel ist riesig«, sage ich.

»Für die Anzahl der Gäste. Wie scharfsinnig von dir, Paisley. Ja, das Hotel ist groß, aber die Zimmer sind es auch. Wir könnten noch viel mehr unterbringen, aber ich habe mich für Qualität statt Quantität entschieden. Ist es nicht ärgerlich, wenn man im Hotel ankommt und das Zimmer winzig ist? Man sich kaum um sich selbst drehen kann? Hier habt ihr genug Platz, um Saltos zu schlagen, wenn ihr wolltet.«

Es ist unmöglich zu sagen, wie wörtlich er das meint.

Ich will gerade fragen, wie viel das Resort gekostet hat, wie lange der Bau gedauert hat – Dinge, die meine Follower wissen wollen – und wann er damit rechnet, dass die Insel, nach den ver-

mutlich *enormen* Investitionen, Geld einbringt. Aber er unterbricht meine Gedanken, indem er uns zu seinem »Meisterwerk« in der Lobby führt: einem langen Vitrinenschrank, der sich zwischen zwei hohen Bogenfenstern erstreckt.

Wir bleiben alle stehen und starren ihn an.

Er ist voll mit Kurzschwertern, Äxten, Doppeläxten und sogar einer Keule. Bequeme, weiche Ledersessel laden zwischen den Bögen zum Sitzen ein. Jeweils zwei Sessel stehen sich gegenüber, um ein Gefühl von Privatsphäre zu vermitteln.

»Warum sollte jemand so etwas haben?«, sagt Ava. Sie versucht ihr spöttisches Grinsen zu unterdrücken, aber es gelingt ihr nicht. Malcolm ignoriert sie. Alle außer James tun das.

Er flüstert ihr etwas ins Ohr, worüber sie lacht.

Wenn ich Malcolm wäre, würde ich sie zurück aufs Boot bringen und nach Hause schicken.

»Sind diese Waffen echt?«, frage ich.

James schiebt sich an mir und Harper vorbei. »Können wir sie rausnehmen?«

»Auf keinen Fall«, antwortet Malcolm. Sein Tonfall ist vorwurfsvoll, aber James lässt sich davon nicht beirren. Er wirkt nicht wie jemand, der sich etwas von Autoritäten sagen lässt.

Liam tritt näher und lächelt mich an – ich werde rot –, bevor er sich an Malcolm wendet. »Also, *sind* sie echt?«

»Leider nein. Einige der Schwerter sind echt, aber das meiste, was ihr hier seht, habe ich anfertigen lassen. Sie sind jedoch authentisch für die damalige Zeit und funktionieren genauso, wie sie damals funktioniert hätten.«

Sie sind also echt genug. Ich bin mir sicher, dass er dafür eine horrende Summe bezahlt hat.

»Was fasziniert dich so an all diesen ... Dingen? Ich dachte, du hättest ein Luxusresort auf einer Luxusinsel gebaut«, fragt Ava und zieht die Augenbrauen hoch.

Malcolm sieht sie an, seine Augen unlesbar. »Nun, junge Dame, wie viele Resorts wie das meine hast du schon besucht?«

»Keins.« Sie antwortet erneut mit einem höhnischen Grinsen. Für jemanden, der eine kostenlose Reise macht, verhält sie sich nicht gerade dankbar.

»Da haben wir es. Ich möchte kein zweiter Disney sein. Dieser Ort ist nichts für kleine Kinder.«

Harper und ich grinsen uns an. Avas Wangen färben sich tief-rosa und sie starrt Malcolm böse an.

Für diese subtile Beleidigung verdient er ein High Five.

Laut den Infos, die wir vor der Ankunft erhalten haben, richtet sich die Insel an wohlhabende Menschen ab dreizehn Jahren.

Nun, darin stand nicht *ausdrücklich* »*wohlhabend*«, aber drei Nächte hier kosten sechstausend Dollar pro Person.

Das ist ein teures Wochenende.

Auch wenn meine Eltern es sich leisten könnten, kann ich mir nicht vorstellen, dass sie vierundzwanzigtausend Dollar ausgeben würden, um unsere Familie hierherzubringen. Jedenfalls nicht für drei Nächte. Es wird viele Kinder aus reichen Familien geben, die Zimmer buchen, sobald die Website online geht. Eine andere Art, den Spring Break zu verbringen.

Blaine wird mit seinen Freunden hierherkommen, da bin ich mir sicher.

Malcolm setzt die Führung fort und führt uns durch die Lobby, vorbei an einem riesigen Kamin, der größer ist als ich. Auf der anderen Seite befindet sich die Bar, die mit jeder erdenklichen Art von Alkohol und alkoholfreien Getränken ausgestattet ist.

»Kenna, unsere Köchin, wird später mit Reeve hier sein, um Cocktails zuzubereiten.« Er hebt einen Finger. »Entschuldigung. *Mocktails*. Dieses Wochenende ist streng alkoholfrei.«

»Der letzte Teil war in erster Linie an James und Ava gerichtet«, flüstere ich Harper und Will zu.

»Heißt das, *wir* können ein paar Bierchen trinken?«, antwortet Harper und zwinkert.

Ich lächele kurz, weil ich das wirklich nicht glaube, da die Kühl-schränke mit Codeschlössern versehen sind.

»Ich kann diese Schlosser knacken«, sagt Will und späht über die Bar, während wir durch einen Korridor geführt werden.

Ich nicke, aber meine Aufmerksamkeit gilt wieder Malcolm, der munter weiterredet. »Der gesamte Ostflügel des Hotels ist unser Wellnesscenter. Behandlungsräume, Swimmingpool, Sauna, Whirlpool, Dampfbad und Bio-Saftbar. Wenn ihr einen frisch gepressten Saft wollt, fragt einfach Kenna und sie macht euch einen.« Er lächelt. »Ich kann euch den Rote-Bete-Ananas-Saft wärmstens empfehlen.«

Malcolm öffnet die hohen Doppeltüren zum Wellnesscenter. Es ist beeindruckend.

»Wow«, sage ich und schaue mich voller Bewunderung um. »Ich werde viel Zeit hier verbringen.«

Der Pool ist riesig, die Beleuchtung gedämpft, und der Duft von Lavendel und Eukalyptus schwebt durch die Luft. Der klassische Luxus steht nicht im Widerspruch zur gotischen Ästhetik des Resorts. Hohe Decken, aufwendige Schnitzereien und Torbögen ziehen sich durch das gesamte Gebäude.

Jeder Bogen hat eine unauffällige Tür, die zu den Behandlungsräumen führen muss. Ein Whirlpool ist in den Boden eingelassen. Er sieht aus, als wäre er Teil des Steinbodens. Es würde mich nicht überraschen, wenn die Bauarbeiter den Pool und den Whirlpool direkt in den Steinboden meißeln mussten.

So oder so, es ist atemberaubend.

»Jetzt zeige ich euch den Keller, wo wir den Spielraum haben. Arcade, Billard, Airhockey, interaktives Tennis und eine weitere Bar. Ihr könnt ihn jederzeit nutzen.«

»Vielleicht schaue ich mir das mal an«, murmelt Liam, wobei seine Augen viel mehr sagen als das. Wahrscheinlich hat er die Spielkonsolen neben einem riesigen U-förmigen Sofa entdeckt.

»Spielst du Billard?«, fragt Harper.

Ich lächele. »Oh, du wirst verlieren.«

Sie lacht und hakt sich bei mir unter, als würden wir uns schon länger als nur eine Stunde kennen.

»Glaubst du, Ava und James sind zu cool, um mit uns abzuhängen?«

Sie nickt sofort auf meine Frage. »Ohne Zweifel. Aber wen interessiert das schon? Du, Will und Liam seid sowieso die Einzigsten, mit denen ich Zeit verbringen möchte.«

»Genau«, antworte ich, während wir Malcolm die Treppe hinauf und zurück in die Lobby folgen. Unterwegs zeigt er auf ein Restaurant.

»Also«, sagt er, »Camilla wird euch eure Schlüsselkarten geben, dann könnt ihr euch in euren Zimmern einrichten. Ich bin in einer halben Stunde zurück, um mit euch zu Mittag zu essen, bevor wir den Park besichtigen.«

Camilla springt auf und eilt hinter die Rezeption. »Okay, Paisley, dein Zimmer ist die 237.« Sie gibt mir einen Schlüssel und teilt James seine Zimmernummer mit, bevor ich mich bei ihr bedanken kann.

Zwei – drei – sieben. Die Nummer kommt mir bekannt vor, und dann erinnere ich mich. War das nicht die Zimmernummer in *The Shining*? Das Zimmer, in dem die tote Frau in der Badewanne lag.

Ich warte eine Minute und nehme dann mit den anderen den Aufzug.

Ava und James lachen, als sie den zweiten Aufzug rufen.

»Die beiden sollten heiraten«, sagt Liam, während er seinen Koffer in die Kabine zieht.

»Sie passen definitiv perfekt zusammen«, sagt Harper und zuckt mit den Schultern.

Ich drücke die Zwei auf dem Bedienfeld. »Wir sollten uns dieses Wochenende ein bisschen zusammentun. Unsere Plattformen nutzen, um uns gegenseitig vorzustellen. Es gibt viele Überschneidungen zwischen uns allen.«

»Nicht zwischen mir und Liam«, gibt Will zu bedenken.

Er meint das nicht böse. Liam spielt Videospiele, in denen er Verbrechen begeht, während Will über Beauty bloggt.

»Das spielt keine Rolle. Wir alle teilen diesen Park und dieses Wochenende«, antworte ich.

Harper ist die Erste, die aus dem Aufzug steigt. »Paisley hat recht. Wir können uns alle gegenseitig helfen.«

Wir gehen einen langen Flur entlang. »Hier ist mein Zimmer«, sage ich. Mein Zimmer liegt in der Nähe des Aufzugs, aber es gibt nicht viele Türen im Flur. In einem normalen Hotel wäre meine Tür viel näher am Aufzug, aber so ist es ein kleiner Fußmarsch.

Malcolm hat gesagt, die Zimmer seien größer.

»Wir sehen uns in dreißig Minuten unten!«, sagt Harper und hüpfst voraus zu ihrem Zimmer. Sie wohnt nebenan in der 239. Die Jungs sind weiter unten.

Ich schließe meine Tür auf, trete ein und stelle meinen Koffer neben die Wand.

Wow.

Das Zimmer ist der Hammer.

Es ist eine große Suite. Zu meiner Linken befindet sich ein Marmorbad mit zwei Waschbecken, einer runden schwarzen Badewanne und einer Doppeldusche. Es gibt einen Spiegel an der Wand, der sich über die gesamte Länge erstreckt und in den ein Fernseher eingebaut ist.

Wenn ich den einschalten würde, käme ich nie rechtzeitig raus.

Ich gehe weiter durch den Raum, vorbei an einer Wand mit Kleiderschränken und einem großen Spiegel. Im Hauptaum stehen ein Sofa, ein Tisch und Stühle, ein weiterer großer Fernseher und ein Minikühlschrank.

Ich strecke meinen Kopf in das Schlafzimmer hinein. Ein riesiges Himmelbett nimmt den größten Teil des Raumes ein. Der Boden ist aus dunklem Holz unter einem großen weichen Teppich mit einem rot-goldenen, gewundenen Muster. Es riecht leicht nach Zitrone und etwas anderem, das ich nicht benennen kann, aber es riecht ... intensiv.

Wie viel hat das alles gekostet? Dank des Internets kenne ich Malcolms Vermögen, aber ich habe keine Ahnung, wie viel der

Bau gekostet hat. Als Malcolm die Insel vor einigen Jahren kaufte, kostete sie fast zehn Millionen Dollar. Damals bestand sie nur aus Felsen, Erde und Bäumen.

Ich gehe durch meine Suite mit dem Himmelbett und der schwarzen Badewanne. Im Hauptbereich befindet sich ein breites Fenster. Die spitzen Torbögen setzen sich fort, überspannen die Höhe des Raumes und die großen Glasflächen des Hauses.

Ich trete vor und schaue aus dem Fenster. Von hier aus kann ich die Hälfte des Stegs und einen Großteil des Ozeans sehen.

Als wir ankamen, habe ich Mom eine SMS geschickt. Jetzt mache ich ein paar Fotos und schicke sie meiner Familie.

Mom:

Wow! Das Hotel sieht klasse aus. Aber auch irgendwie seltsam?

Paisley:

Es orientiert sich am Gotik-Stil aus dem 16. Jahrhundert, Mom.

Blaine:

Genau deine Zeit.

Ich schmunzle. Will mein Bruder etwa seinen Titel als Goldjunge abgeben? Ich würde den Thron gerne übernehmen; es wäre viel einfacher, wenn ich nicht mehr über einen Mittelsmann gehen müsste, um das zu bekommen, was ich will.

Mom:

Du kannst deine eigene Wäsche waschen, wenn du wieder zu Hause bist.

Paisley:
Wir fahren jetzt mit den Achterbahnen!!
Ich melde mich später. Hab euch lieb!

Ich werfe mein Handy auf das Bett und fange an, meinen Koffer auszupacken. Ich habe nur wenig gepackt, und nachdem alles, was aufgehängt werden muss, an seinem Platz ist, beschließe ich, auf Instagram ein kurzes Video mit den in den Bettpfosten geschnitzten Wasserspeichern im Hintergrund zu posten.

Die Kommentare sind einstimmig.
Meine Follower glauben, dass die Insel verflucht sei.
Ich lasse das Licht im Badezimmer an.
Wenn jemand in der Badewanne sitzt, *flippe* ich *aus*.